

Das durch zwei lateinische Kreuze verzierte Epitaph, 1597 und 1600, vom Friedhof der Wüstung Grubingen am Main, jetzt in Röllfeld im Landkreis Miltenberg, und sein Umkreis

Abmessungen: Höhe 1,07m, Breite 59cm,
Dicke 8cm. Die Kreuze sind 42cm hoch und 27cm breit;
ihre Balkenbreite beträgt 9,5 cm.

Material: Buntsandstein.

Das verfallende Friedhofsgemäuer der Wüstung Grubingen wurde in den Jahren 1976 bis 1979 gründlich restauriert und wiederhergestellt¹⁾. Bis zur Restaurierung standen in dem Mauerwerk innen einige historische Grabsteine aus einer Zeit, da diese Anlage noch den Menschen in Röllfeld als Friedhof diente. Zu diesen historischen Denkmälern zählt auch ein Monument, dessen untere Schmalseite ebenfalls auf Sicht gearbeitet ist, es ist dort nichts abgebrochen! Demnach diente dieses Monument einst nicht als Grabstein sondern es war ein Epitaph (Abbildung 1), das man an einer Mauer oder an einer Wand befestigte. Nach meiner Kenntnis ist es das einzige durch zwei Kreuze verzierte Kreuzepitaph²⁾. Zu seinem Schutz wurde es anlässlich der erwähnten Instandsetzung/Renovierung des ehemaligen Grubinger Friedhofs gereinigt, nach Röllfeld verbracht und im dortigen Pfarrhof neu aufgestellt. Da der Stein nun nicht mehr vermoost ist, kann man seine Inschrift gut lesen; sie ist in Kapitalis eingehauen. Ligaturen sind hier durch Unterstrichen gekennzeichnet. Die Inschrift lautet:

ALHIE LIGT BEGRABEN CLOS /
ZOLLER GEWAESENER INWONER /
ZV ROLFELT WELCHER IST VER /
SCHIDEN ANNO 1597 DEN /
7 SEPTEMBER /
VND BARBERA SEIN GEWESENNE /
EHLICHE HAVSFRAWW DIE IST /
VERSCHIDEN DEN 4 APRILIS /
ANNO 1600 DEREN SELLE /
VND ALLEN GOT GNAD AMEN /



Abb. 1. Das durch zwei lateinische Kreuze für Eheleute verzierte Epitaph, 1597/1600, vom Friedhof der Wüstung Grubingen, jetzt im Pfarrhof zu Röllfeld am Main.
Foto: Azzola

Die Inschrift liefert die Erklärung für die beiden lateinischen Kreuze des Epitaphs: es erinnert an die Eheleute Clos und Barbera



Abb. 2. Das Bruchstück eines durch zwei lateinische Kreuze verzierten nachmittelalterlichen Grab-Kreuzsteins zweier Verstorbener von 1604 im Rhönmuseum zu Dermbach im Wartburgkreis.

Foto: Azzola



Abb. 3. Das Bruchstück eines durch zwei lateinische Kreuze verzierten, inzwischen verschollenen Grab-Kreuzsteins von 1670 oder 1678 aus Himmelsberg im Kreis Marburg-Biedenkopf.

Foto: Dr. Seib

Zoller. Dies stellt zugleich die Erklärung für die jeweils am Fuß der zwei Kreuze eingehauenen beiden Buchstaben dar: es sind die Namensinitialen der verstorbenen Eheleute

Clos Zoller und Barbera W.....

Ihr Familienname geht aus der Inschrift leider nicht hervor. Die unten in einen Rahmen gesetzten beiden Großbuchstaben HZ sind ebenfalls die Namensinitialen eines Mit-

glieds der Familie Zoller, wohl ein Sohn der Familie, der das Epitaph einst (bald nach 1600?) in Auftrag gab und setzen ließ.

Unter den Kreuzepitaphien ist das Kreuzepitaph der Familie Zoller von 1597/1600 aus Grubingen das einzige Denkmal mit zwei Kreuzen; nur unter den historischen Grabsteinen gibt es dazu Parallelen! Abbildung 2 zeigt das Bruchstück eines Grab-Kreuzsteins aus dem Jahr 1604, das im Rhönmuseum zu Dermbach in Thüringen verwahrt wird. Dermbach liegt nahe der hessisch-thüringischen Landesgrenze. Trotz der großen Unterschiede, die ein Vergleich der beiden Abbildungen 1, das Kreuzepitaph aus Grubingen, und 2, der Grab-Kreuzstein in Dermbach, erkennen lässt, sind die beiden Denkmale als gleichzeitig entstanden anzusehen. Leider ist die Inschrift der hier nicht abgebildeten Rückseite des Dermbacher Grab-Kreuzsteins stark verwittert und nur noch in Bruchstücken lesbar, doch die gelesenen Reste lassen auf zwei Verstorbene schließen, für die dieser Grab-Kreuzstein der frühen Neuzeit einst gesetzt worden war³⁾. Im Verbreitungsgebiet der südthüringischen Grab-Kreuzsteine ist er nach bisher vorliegender Kenntnis einmalig. Ein zweiter Grab-Kreuzstein mit zwei lateinischen Kreuzen auf seiner Vorderseite stammte vom Kirchhof des ehemals kurmainzischen Dorfes Himmelsberg im Kreis Marburg-Biedenkopf; er wurde nach Marburg verbracht und ist dort bald darauf bedauerlicherweise verschollen. Die Abbildung 3 zeigt seine Vorderseite mit seinen beiden lateinischen Kreuzen; obenauf ist die Jahreszahl 1670 oder 1678 eingehauen. Er ist demnach mehr als zwei Generationen jünger als die beiden Denkmale aus Grubingen und Dermbach. Auch der Himmelsberger Grab-Kreuzstein war nur noch ein Bruchstück, denn sein abgebrochener Fuß fehlte. Da die Rückseite des Himmelsberger Grab-Kreuzsteins aus dem späten 17. Jahrhundert den Leichttext der Verstorbenen als Inschrift trägt, kann er kein Epitaph sondern nur ein freistehender Grabstein gewesen sein, denn Epitaphien sind auf ihren Rückseiten inschriftlos, da man sie in der Regel außen an Kirchenwänden befestigte.

Hier wäre noch das Bruchstück eines innen in die Kirchhofsmauer von Dorheim nahe

Friedberg im Wetteraukreis eingesetzten historischen Grabsteins zu berücksichtigen, das auf seiner zugänglichen Vorderseite in einem erhabenen Flachrelief zwei wappenartig gefaßte kleine, lateinische Kreuze zeigt (Abbildung 4). Darunter ist die folgende, kurze Inschrift in Renaissance-Kapitalis eingehauen:

IN GOT SESENIGLICH /
ENT SCHLOFFEN /
DER BEVDER SEELEN /
GOT GNAD /



Abb. 4. Das Bruchstück eines Grab-Kreuzsteins wohl von 1611 innen in der Kirchhofsmauer von Dorheim bei Friedberg mit zwei wappenartig gefaßten Kreuzen für zwei Verstorbene, wohl Eheleute.

Foto: Azzola

Dieser Text ist offensichtlich die Fortsetzung der personenbezogenen Inschrift auf der jetzt unzugänglichen Rückseite des Steins. Da der kurze, zugängliche Text von „beider Seelen“ spricht, sind die mit den zwei wappenartig gefaßten lateinischen Kreuzen jeweils kombinierten beiden Großbuchstaben offensichtlich Namensinitialen, links die

Namensinitialen des Mannes und rechts die der Ehefrau. Die vier Striche und Bögen unterhalb der Namensinitialen kann man als Jahreszahl 1611 lesen, was sich mit dem Duktus der Inschrift und dem Charakter der Renaissance-Kapitalis in Übereinstimmung bringen läßt. Demnach beziehen sich auch hier die beiden Kreuze – wenngleich nunmehr wappenartig gefaßt – auf zwei Verstorbene.

Die zweifelsfrei und vollständig entzifferte Inschrift des Kreuzepitaphs aus Grubingen (Abbildung 1, von 1600 oder bald danach) beweist, daß das durch zwei lateinische Kreuze verzierte Denkmal für Eheleute gesetzt worden war. Nahezu gleichzeitig hatte man auch das Dermbacher Bruchstück (Abbildung 2) für zwei Verstorbene, wohl ebenfalls Eheleute, geschaffen und über Gräbern errichtet. Dies läßt den Schluß zu, daß auch der wesentlich jüngere Himmelsberger Grab-Kreuzstein aus dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts (Abbildung 3) für ein verstorbene Ehepaar gefertigt worden war, denn die Inschrift seiner Kreuzseite mit den personenbezogenen Angaben ist weitgehend verwittert und bis auf unwesentliche Reste nicht mehr entzifferbar. Insofern ist das Kreuzepitaph aus Grubingen auch im Hinblick auf die Deutung der beiden lateinischen Kreuze auf der Vorderseite des verwitterten Himmelsberger Grab-Kreuzsteins (Abbildung 3) hilfreich. Auch das Bruchstück eines historischen Grabdenkmals wohl von 1611 in Dorheim bei Friedberg (Abbildung 4) bestätigt, daß die beiden nebeneinander angeordneten, wappenartig gefaßten kleinen, lateinischen Kreuze auf zwei Verstorbene, sicherlich Eheleute, zu beziehen sind.

An der südlichen Außenwand der Kirche von Reicholzheim/Tauber nahe Wertheim am Main steht eine 1,67 m hohe und bemerkenswerte 1,30 m breite, aus einem Buntsandstein gehauene Platte von 1572 mit zwei 98cm hohen lateinischen Kreuzen im unteren Teil. Da sich ein solch mächtiges Plattenepitaph nur Menschen eines finanziell herausgehobenen Standes leisten konnten, wurde sie hier nicht berücksichtigt, ist doch der Unterschied zu den schlichten bürgerlich-bäuerlichen Denkmälern aus Grubingen sowie in Dermbach, Himmelsberg und Dorheim zu groß.

Anmerkungen:

- ¹⁾ Gudrun Berninger: Grubingen. Dokumentation anlässlich der Restaurierung des alten Friedhofs 1976–1979. Erlenbach am Main ohne Jahr.
- ²⁾ Rudolf Vierengel: Grübingen – ein Kirchhof zwischen Röllfeld und Großheubach. Aus der Geschichte eines uralten Kirchspiels im Untermaingebiet. 1. Teil in: Spessart Jg. 1965, Nr. 7 (Juliheft), S. 8–10 und 2. Teil: loc. cit. Jg. 1965,
- ³⁾ Friedrich Karl Azzola: Das Bruchstück eines einmaligen, nachmittelalterlichen Grab-Kreuzsteins von 1604 im Rhönmuseum zu Darmstadt im Wartburgkreis, in: Fuldaer Geschichtsblätter, im Druck.

Frankenbund intern

Gründung des Historischen Vereins Landkreis Haßberge als Gruppe des Frankenbundes

Am 14. Januar 2005 wurde in Haßfurt im Beisein des 1. Bundesvorsitzenden des Frankenbundes Dr. Paul Beinhofer der Historische Verein Landkreis Haßberge als Nachfolgeorganisation der Frankenbundgruppe „Haßberge-Steigerwald“ aus der Wiege gehoben. Nach seiner Gründung vereinbarte der Historische Verein Landkreis Haßberge mit dem 1. Bundesvorsitzenden des Frankenbundes, Dr. Paul Beinhofer, dem Frankenbund als korporatives Mitglied beizutreten. Auch der Landrat des Landkreises Haßberge, Rudolf Handwerker, nahm an der Vereinsgründung teil.

Der Historische Verein Landkreis Haßberge hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte dieser Region zu erforschen und zu verbreiten. Ein Schwerpunkt des Vereins wird die Herausgabe von Veröffentlichungen zur Geschichte Ostfrankens und insbesondere des Landkreises Haßberge sein. Daneben soll durch die Unterstützung wissenschaftlicher Forschung, die Veranstaltung von Vorträgen, Studienfahrten, Führungen und Ausstellungen und den Aufbau von Sammlungen dieses Ziel gefördert werden.

Den Vorstand des Historischen Vereins Landkreis Haßberge bilden:

1. Vorsitzender: Diplom-Historiker Dr. Stephan Diller,
2. Vorsitzender: Roland Mayer,

Schatzmeister: Bankbetriebswirt Karl Schumacher, und

Schriftführer: Wolfgang Jäger

Der Historische Verein Landkreis Haßberge soll die in der Region bereits vorhandenen Kräfte bündeln, Forschungen koordinieren und bei historischen Veröffentlichungen wissenschaftlich beraten. Die vom Historischen Verein Landkreis Haßberge herausgegebenen Publikationen sollen allgemein wissenschaftlichen Anforderungen gerecht werden. Zu diesem Zweck gehört dem neuen Verein ein **wissenschaftlicher Beirat** an, der sich wie folgt zusammensetzt:

Joachim Andraschke M.A. (Sprachwissenschaftler, Bamberg), Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (Staatsarchiv Würzburg), Prof. Dr. Helmut Flachenecker (Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte, Universität Würzburg), Diplom-Archivar (FH) Horst Gehringer (Stadtarchiv München), Diplom-Kaufmann Univ. Hubert Gerhart (Verlag Haßfurter Tagblatt), Prof. Dr. Gerd Geyer (Geologe, Universität Würzburg), Prof. Dr. Reinhard Heydenreuter (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München; Bayerische Landesgeschichte, Universitäten Eichstätt und Passau), Michael Jandrasek M.A. (Archäologe, Bamberg), Dr. Norbert Kandler (Diözesanarchiv Würzburg), Dipl.-Ing. (FH) Johann Müller M.A. (Bauforschung, Stettfeld), Dr. Klaus Reder (Kulturdirektor und Bezirksheimatpfleger), Dr. Ma-